

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelb 2,20 M.

N^o 140.

Danzig, Mittwoch den 24. Juni 1885.

13. Jahrgang.

Mit dem 1. Juli
beginnt ein

neues Abonnement

auf das „Westpreussische Volksblatt.“ Das-
selbe kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten
1,80 M., durch den Briefträger ins Haus ge-
bracht 2,20 M. Hiesige Abonnenten können
ihre Bestellungen bei den Abholstellen und
auch direkt in unserer Expedition machen, wo
das Volksblatt 1,50 M. kostet; durch den
Boten ins Haus gebracht kostet dasselbe 2 M.

Die auswärtigen Abonnenten ersuchen wir
um recht schnelle Bestellung, damit in der
Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei
verspäteter Bestellung erhebt die Postver-
waltung eine Gebühr von 10 Pf., falls die
erschiedenen Nummern nachverlangt werden.

Im Sommerquartal werden wir dem Feu-
leton unsere besondere Sorgfalt zuwenden und
haben zu diesem Zwecke bereits mehrere höchst
spannende Erzählungen erworben. Zunächst
gelangt eine Original-Erzählung von Max
Kummer:

„Haß und Liebe“

zum Abdruck, die unsere Leser angenehm unter-
halten und durch die Charakterisierung der in
derselben vorkommenden Personen sowie durch
die spannende Handlung allgemeinen Interesse
erregen wird.

Politische Übersicht.

Danzig, 24. Juni.

* Der Kaiser begann gestern früh in Gm. das
Brunnentrinken im Zimmer. Der Monarch empfing um
11¼ Uhr den Staatsminister v. Hofmann und die Depu-
tation des lothringischen Landesausschusses, den Präsidenten
Schlumberger, den Staatsrat Jaumez und den Baron
Charpentier.

* Gestern fand vor der 100. Abteilung des Schöff-
engerichts beim Berliner Amtsgericht der Beleidigungs-
prozeß der früheren Reichstagsabgeordneten Fabrikanten
Reinhold Schmidt aus Elberfeld gegen den Hofprediger
Stöcker statt. Letzterer soll nämlich in einer Berliner
konservativen Wählerversammlung am Vorabend der Reichs-
tags-Stichwahl gesagt haben: „Die elenden Lügen, welche

jetzt mein Gegenkandidat, Herr Schmidt, sogar auf rotes
Papier drucken läßt, werden nicht verfangen. Gegen solche
Insanien schüßt der dortige gesunde konservative Sinn und
das dortige gesunde und kräftige, lebendige Christentum.
Sie wissen, was solche Buben von mir schreiben, ist nicht
wahr, einfach, weil ich ein evangelischer Geistlicher, weil
ich Hofprediger St. Majestät des Kaisers bin.“ Die
Verhandlung wurde vertagt.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekannt-
machung des Ministers v. Bötticher (in Vertretung des
Reichskanzlers), wonach die Häfen der spanischen Mittel-
meerküste mit Ausnahme derjenigen der balearischen Inseln
als choleraverdächtig anzusehen sind.

* Auf die von dem Magistrat und der Stadtverord-
neten-Versammlung aus Anlaß des Ablebens des Prinzen
Friedrich Karl an den Kaiser gerichtete Beileids-Adresse
ist den beiden Körperschaften folgendes Schreiben zugegangen:
„Der Magistrat und die Stadtverordneten Meiner Haupt-
und Residenzstadt haben in gewohnter Anhänglichkeit Ver-
anlassung genommen, Mir Ihre warme Teilnahme an dem
schweren Verluste auszusprechen, welcher Mich und das
königliche Haus durch den unerwarteten Tod Meines Neffen,
des Prinzen Friedrich Karl, königliche Hoheit, betroffen hat.
Durch die Bande des Blutes dem Dahingeshiedenen nahe
verwand, bin Ich über den Heimgang dieses ritterlichen,
tapferen Prinzen, welcher Zeit seines Lebens in edler Hin-
gebung seine Dienste dem Vaterlande gewidmet hat, in tiefe
Trauer versetzt. Meinem bedrückten Gemüte hat es daher
wohlgethan, in der Adresse den herzlichen, von aufrichtigem
Mitgefühl zeugenden Worten zu begegnen, mit welchen die
städtischen Behörden das Andenken an den Entschlafenen
begleiten, und mit welchen Sie insbesondere seiner hervor-
ragenden Eigenschaften, wie seiner ruhmreichen Thaten als
Heerführer in drei Kriegen eingedenk sind. Ich sage Ihnen
für den Ausdruck Ihres Beileids Meinen verbindlichsten
Dank. Berlin, 21. Juni 1885. gez. Wilhelm.“

* Eine Kabinettsordre vom 18. d. bestimmt, daß
das in Prenzlau und Angermünde stehende 8. branden-
burgische Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl
von Preußen) den Namen seines verewigten Chefs zu Ehren
seines Andenkens weiter fortführen und künftig „Infanterie-
Regiment Prinz Friedrich Karl von Preußen“
(8. brandenburgisches) Nr. 64 benannt werden soll. Da-
mit ist die Zahl der preussischen Regimenter, welche die
Namen ihrer Chefs auch nach dem Tode in ihrer Bezeich-
nung fortführen, auf 12 gestiegen. Die derartig in der
Armee Ausgezeichneten sind: König Friedrich Wilhelm IV.
(2. Grenadier-Regiment), Prinz Karl von Preußen (12. Gre-
nadier-Regiment), Prinz Friedrich der Niederlande (15. In-
fanterie-Regiment), Großherzog Friedrich Franz II. von
Mecklenburg (24. Infanterie-Reg.), Prinz Friedrich Karl

(64. Inf.-Reg.), Graf Wrangel (3. Kürassier-Reg.), Kaiser
Nikolaus I. von Rußland (6. Kürassier-Reg.), Prinz Albrecht
von Preußen (1. Drag.-Reg.), General von Zieten (3. Hu-
saren-), General-Feldmarschall Fürst Blücher (5. Husaren-),
Kaiser Alexander von Rußland (3. Ulanen-) und Königin
Elisabeth (3. Garde-Grenadier-Regiment); endlich gehören
auch noch hierher die Feldartillerie-Regimenter 3. und 18.
und das Fußartillerie-Regiment 3., welche die Benennung
„Feldzeugmeister“, die sie seinerzeit vom Prinzen Karl er-
halten haben, fortführen. Aus dem hessischen Korps zählt
noch das 118. Regiment (Prinz Karl) hierher. Ferner
sind in gewisser Weise das Kaiser Alexander- und das
Kaiser Franz-Regiment zu den Regimentern zu rechnen,
welche historische Personen in der Armee verewigen sollen.
Die Namen noch lebender Chefs führen acht Regimenter.

* Der Maurerstrike in Berlin hat auch auf die
übrigen Branchen eingewirkt, und das Verlangen nach Lohn-
erhöhungen tritt jetzt überall auf. So hatten am Sonntag
auch die Schlosser eine Versammlung und klagten darin
über ihren geringen Verdienst, der bei elfstündiger Arbeits-
zeit etwa 18 Mark wöchentlich betrage. Sie wollten vom
29. Juni ab zehnstündige Arbeitszeit sowie Abschaffung
aller Überstunden und Sonntagsarbeit fordern und hoffen
dadurch auch die beschäftigungslosen Schlosser in die Lage
zu bringen, leichter Arbeit zu finden. Die Töpfer ver-
dienen bei elfstündiger Arbeit nur 15 Mark auf die Woche.
Auch diese hatten am Sonntag eine Versammlung, ent-
hielten sich aber bestimmter Beschlüsse in dem Bewußtsein,
daß ihre Organisation noch zu unkräftig sei, um von einer
Arbeitseinstellung nachhaltigen Erfolg zu erwarten. Die
Metallarbeiter waren aus Anlaß eines Striks der For-
mer in der Hartungischen Eisengießerei im Wedding-Park
versammelt und beschlossen, die Strikenden zu unterstützen.
Dieselben verdienen 18—20 Mark wöchentlich und ver-
langen eine Lohnerhöhung um ein Viertel dieses Betrages,
die ihnen abgeschlagen wurde. Auch die Korbmacher und
Einspänner (Tischler) haben am Sonntag Versammlungen
gehabt.

* Das „Deutsche Tageblatt“ ließ sich vor einigen Tagen
aus Dresden schreiben, daß der sächsische Kriegsminister
Graf Fabrice zum Nachfolger des Feldmarschalls v. Man-
teuffel als kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen
in Aussicht genommen sei. Die Wahl dieses Mannes zum
kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen, wenn sie sich be-
stätigt, könnte man als eine glückliche bezeichnen. Die Katho-
liken würden zwar am liebsten sehen, daß an die Spitze
eines so überwiegend katholischen Landes auch ein katholi-
scher Statthalter gestellt würde; sie haben aber längst ver-
lernt, an die „Parität“ im deutschen Reich auch nur die
mäßigsten Anforderungen zu stellen. Immerhin dürfte die
Vergangenheit des Grafen Fabrice die Gewähr bieten, daß

[57]

Herzlos!

[Nachdruck
verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Die Lippen Veronikas preßten sich fest aufeinander und
ihre Finger spielten in nervöser Unruhe mit den kostbaren
Spitzen der Atlasrobe.

„Ah, das ist allerdings eine recht unangenehme Neuig-
keit,“ bestätigte sie mit gerunzelten Brauen.

„Welcher nur das thätige Eingreifen meiner Benigkeit
die Spitze abzubringen vermag.“

„Und aus welchem Grunde erfolgte denn das Unbe-
greifliche?“

„Man hat ein von den beiden Spitzbuben vollführtes
frappant freches Wucherstückchen angezeigt, und nach der
schon vor einer Woche erfolgten Verhaftung stirmt jetzt
alles, was sich von Stöber betrogen glaubt, aufs Gericht. . .
Es sollen Duzende von Anzeigen vorliegen, darunter etliche
schwer gravierende, welche namentlich ganz köstliche, mit
seltsamen Antiquitäten ausgeführte Betrügereien betreffen.
Nach alledem bin ich fest überzeugt, daß unser guter Stöber
für mehrere Jahre unserer Gesellschaft entrückt bleiben wird
und nicht minder sein biederer, meist „geheim“ wirkender
Bundesgenosse Fuchs. Jetzt mit einem Male glaubt man
allgemein zu wissen, daß dieser biedere Fuchs nur pro
forma von dem Antiquar entlassen wurde, damit er ganz
unverdächtig erscheine, und niemand in ihm einen Vertrauten
und Helfershelfer des verhafteten Stöbers witterte, daß er
während des ganzen verfloßenen Jahres aber heimlich —
zur Nachtzeit — ins Stöberische Geschäft gekommen sei und
auf diese Weise mit seinem Prinzipal unausgesetzt konfiziert
und neue Geschäfte verabredet habe. . . Der eine will dies,
der andere das beobachtet haben — ich glaube an alles,

auch an das Scheußlichste, — denn — ohne Überhebung!
... wir sind unschuldige Lämmlein gegen jene!“

Gräfin Veronika wollte auffahren, aber ein Blick auf
den überhebenden, siegesgewissen Ausdruck, welcher das
runzlige Gesicht Gallmanns zu einem wahrhaft einschüch-
ternden gestaltete, bewog sie, ihre Erregung niederzukämpfen.

„Und meinen Sie,“ fragte sie mit atemloser Spannung,
„daß während der gerichtlichen Verhandlungen gegen Stöber
auch irgend welche Details verlauten könnten, die . . die . .“

„Ihrer heiklen Angelegenheit zum Schaden gereichen?“
ergänzte Gallmann. „Ich hoffe, daß dies nicht der Fall
sein wird,“ bitte die Frau Gräfin aber nochmals zu bedenken,
was nun geschehen sollte, wenn . . . August Gallmann nicht
da wäre? . . .“

Der verzweifelte Ausdruck der Pein und Unruhe, welcher
sich auf dem Antlitz der Dame bemerkbar machte, bot einen
seltsamen Kontrast zu deren kostbarer, auf den Besuch einer
rauschenden Festlichkeit hindeutenden Toilette.

„Aber beunruhigen Sie sich nicht zu sehr, Euer Gnade-
den,“ fuhr der vor ihr Stehende vertraulich und fortdial
fort, „Gallmann ist ja da!“

Ehe die Gräfin etwas erwidern konnte, erinnerte sie
das Rollen des unten auf der Rampe vorfahrenden Wagens
daran, daß der Bruder bereits ihrer harre, und damit kamen
ihr auch Ruhe und Besonnenheit einigermaßen zurück. . .

Als sie wenige Minuten darauf in der halbgeschlossenen
Chaise an der Seite Graf Kurts saß, war die Unruhe und
die Erregung über die Mitteilungen Gallmanns bereits von
ihrem Antlitz gänzlich gewichen. . . war sie wieder die
stets freundlich lächelnde Gräfin Veronika, als welche die
Welt sie kannte, — die zärtliche und hingebende Schwester,
als die Kurt sie schätzte und achtete. . .

Gallmann aber stand unterdessen an einem Fenster
des hohen Gebäudes und blickte dem dahinjagenden Ge-
fährten nach.

„Du bist nun ganz in meiner Gewalt,“ murmelte er
mit einem triumphierenden Ausdruck in seinen kleinen blin-
zelnden Augen. „Was auch geschehen möge, — ob Du
Dein Ziel erreichst, oder nicht, ob das Glück Dir treu
bleibt oder Dich jäh verläßt, — ich werde mich an Deine
Fersen heften, Dich nicht aus meinen Händen lassen! . . .
Ich werde Dein Gebieter sein, Du stolze, kalte Seele, Du
herzlose Egoistin! . . . Dich zu tyrannisieren wird das
einzige Vergnügen sein, welches keine strafende Gewissens-
stimme mir verbittern kann!“

XXII.

In dem großen Parterresalon des freiherrlichen Hauses
nahm man joeben den Kaffee ein.

Gräfin Veronika saß zur Seite Eggendorfs auf dem
türkischen Divan, während ihnen gegenüber Graf Kurt und
Philipp placiert waren.

In der Haltung und im Antlitz des Freiherrn verrieten
sich zwar noch deutliche Spuren der kaum überstandenen
Krankheit, dennoch war seine Laune eine ungewöhnlich gute,
welche sich auch auf alle Anwesenden übertragen zu haben
schien.

Während Graf Kurt und Philipp aber wirklich vom
Grund ihrer Seele aus heiter gestimmt waren, und der
letzte sich durch die Unwesenheit der ihm so wenig sympa-
thischen Gräfin dieselbe nicht verkümmern ließ, kostete es
Veronika unbeschreibliche Anstrengung und Überwindung,
den rechten Ton zu finden und ihre Unbefangenheit zu
wahren.

er in die Fußstapfen des Feldmarschalls v. Manteuffel ein-
treten wird.

* In Kleinhumbach beim Fürsten Löwenstein werden
sich am 29. d. die Mitglieder des katholischen Sozial-
reform-Ausschusses zur Beratung und Beschlussfassung
der der Katholiken-Versammlung in Münster unterbreitenden
Anträge versammeln.

* Aus Sigmaringen kommt abermals die Trauer-
kunde von einem Verluste, der das fürstlich Hohenzollernsche
Haus und damit zugleich auch das verwandte preussische
Königshaus betroffen. Die ältere Schwester des unlängst
verstorbenen Fürsten Karl Anton, Prinzessin Karoline
von Hohenzollern, ist am 21. Juni im 75. Lebensjahre
verstorben. Die aus der ersten Ehe des Fürsten Karl von
Hohenzollern-Sigmaringen mit der Prinzessin Antoinette
Murat am 6. Juni 1810 geborene Prinzessin war zweimal
vermählt. Am 7. Januar 1839 ging sie eine eheliche Ver-
bindung mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern-
Sigmaringen ein, welcher am 13. Dezember 1874 starb. Die
Prinzessin vermählte sich darauf am 2. Februar 1880 mit
dem k. k. Oberleutnant Johann Stäger von Waldenburg,
welcher am 4. April 1882 starb. Beide Ehen blieben
kinderlos.

* In Brunn haben am Montag die meisten Textil-
Etablissements die Arbeit wieder aufgenommen.

* In der französischen Deputiertenkammer legte
der Minister des Auswärtigen, Freycinet, vorgestern den
mit China abgeschlossenen Friedensvertrag vor
und verlas die Motive zu demselben, aus denen hervorgeht,
daß der Vertrag die Rechte Frankreichs auf Anam definitiv
anerkennt; Anam darf künftighin diplomatische Beziehungen
nur durch Vermittlung von Frankreich unterhalten.

* Die englische Ministerkrisis endigte durch einen Aus-
gleich. Salisbury verzichtete auf die anfangs geforderten
bindenden Zusagen und begnügte sich mit den allgemeinen
Versicherungen der liberalen Führer, daß sich dieselben ebenso,
wie ihre Anhänger, jeder faktischen Opposition enthalten
würden. Betreffs des Budgets wurde eine befriedigende
Verständigung erzielt. Der Ministerwechsel soll gestern
in Windsor formell vollzogen worden sein. — Im Ober-
hause teilte gestern Lord Granville, im Unterhause der Ex-
premier Gladstone mit, daß der Marquis Salisbury die
Kabinettsbildung übernommen habe und nach Windsor zur
Königin gereist sei. Das Unterhaus würde vertagt werden,
damit Neuwahlen für die durch die Minister-Ernennungen
erledigten Sitze ausgeschrieben werden können.

* Dem „Moniteur de Rome“ zufolge wird das nächste
Konkistorium in Rom Mitte Juli stattfinden. In dem-
selben werden, wie verlautet, zwei italienische und zwei aus-
ländische Erzbischöfe, sowie zwei Prälaten des päpstlichen
Hauses zu Kardinalen ernannt werden. — In Italien
scheint die Ministerkrisis beendet zu sein. Nach einem
Telegramm aus Rom soll der frühere Minister Depretis
mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt
worden sein.

* Auch in Spanien war eine Ministerkrisis aus-
gebrochen. Der Anlaß derselben ist eigentümlich. Der
König Alfons und seine Gemahlin hatten sich entschlossen,
die von der Cholera heimgeführten Landesteile Spaniens
zu bereisen, obgleich das Ministerium diesem Vorhaben ent-
gegen war. Canovas del Castillo und seine Kollegen schei-
nen in der Hauptstadt eine Gährung unter der niederen
Bevölkerung wahrgenommen zu haben, die sie mit Besorg-
nissen erfüllt und die Anwesenheit des Königs in Madrid
ihnen wünschenswert erscheinen ließ. Trotzdem die Minister
dieses dem König vorstellten, beharrte dieser gleichwohl auf
seinem Entschlusse, worauf die Minister ihre Entlassung
verlangten. Ihre Beforgnisse betreffs des Ausbruchs von
Unruhen sind in der That nicht unbegründet gewesen, denn
wie gestern mitgeteilt, entstanden am 20. d. in Madrid
Krawalle, bei denen Blut geflossen ist. Die Krisis scheint
indes beseitigt zu sein, denn am Montag teilte der Minister-

Die Sache stand ja weit schlimmer, als sie gefürchtet
hatte! . . . Die Menschen, welche sie nur für widerstands-
lose Figuren ihres Spieles gehalten, hatten plötzlich Blut
und Leben bekommen, schienen Willenskraft und Widerstands-
fähigkeit zu besitzen!

Als die Gräfin erkannte, daß das Verhältnis zwischen
Philipp und dem Vater ein weit gefestigteres und innigeres
sei, wie sie geglaubt, als sie bemerkte, daß ihr Bruder und
der Sohn des Freiherrn noch intimer und vertrauter mit
einander verkehrten, als früher, da ward ihre Siegesgewiß-
heit und Zuversicht gewaltig erschüttert, — ihre Sicherheit
drohte zu erlahmen und ein ihr selbst unerklärlicher Klein-
mut überkam sie.

Sie fühlte selbst, daß ihre Unterhaltung heute ganz des
gewohnten Reizes entbehre und in Eggendorf unmöglich die
Empfindungen, auf welche sie spekuliert hatte, hervorrufen
könne.

Nicht ein Wort des Entzückens über ihre Erscheinung
hatte er geäußert, — die kostbare Robe, die Brüsseler
Spitzen schien er gar nicht bemerkt zu haben, und ob die
gewählte jugendliche Haartracht sie in seinen Augen schöner
und begehrenswerter erscheinen ließ, vermochte Veronika aus
seiner freundlichkeitlichen, aber im Grunde ziemlich gleichgül-
tigen Miene nicht zu erraten.

Vom ersten Augenblick ihres Eintrittes in den Salon
an hatte sie ihre Zuversicht schwinden gefühlt. . . Schritt
für Schritt eroberte Mißmut und Jaghaftigkeit das Terrain,
welches der Glaube an ihre Unfehlbarkeit verlassen —
und so ward es denn der Enttäuschung unendlich schwer, ja
fast unmöglich, den Ton anzuschlagen und festzuhalten, welcher
ihr früher niemals ohne Eindruck auf den Freiherrn ge-
blieben zu sein schien.

präsident Canovas del Castillo der Deputiertenkammer mit,
der König habe von seiner Reise nach Murcia Abstand ge-
nommen. Die Ursache des Entlassungsgefühls des Mi-
nisteriums sei deshalb beseitigt.

* Die Nachricht von dem Falle Kassalas (Sudan)
wurde anfänglich geglaubt, aber die Meldung, daß die Ein-
nahme der Stadt von keinem Gemehel begleitet gewesen sei,
unterscheidet sich so sehr von den Berichten über die Ein-
nahme anderer Städte im Sudan seitens der Rebellen, daß
neuerdings Zweifel über die Wahrheit der ganzen Geschichte
aufgetaucht sind. Vorgestern liefen Berichte aus Suakim
ein, die tatsächlich den Glauben bestätigen, daß die tapfere
Garnison noch immer aushält.

* Aus Shanghai (China) wird gemeldet, daß die
Räumung der Insel Formosa seitens der Franzosen nun-
mehr vollständig beendet sei.

Der Palästina-Verein der Katholiken Deutschlands

hat sich in den ersten acht Monaten seines Bestehens — vom
November 1884 bis Juni 1885 — in erfreulichem Maße aus-
gebreitet. In allen Gauen unseres Vaterlandes hat er Mit-
glieder und einflussreiche Gönner gefunden. Der Gedanke, die
deutsche Nation an der Wiederaufrichtung des Landes zu be-
teiligen, in welchem unser göttlicher Heiland für uns litt und
starb, findet so lebhaften Widerhall bei jedem seiner Kirche
treu ergebenen deutschen Katholiken, daß es in einzelnen Pfarren
nur des einfachen Hinweises auf die Art der Erwerbung der
Mitgliedschaft bedurfte, um dem Vereine alsbald eine beträch-
tliche Anzahl von Mitgliedern — in einigen kleinen Gemeinden
bis zu 150 — zuzuführen. Der hohe deutsche Episkopat hat
dem Vereine große Sympathien entgegengebracht. Einige Aus-
worten auf die bezüglichen Anschriften des Vereinsvorstandes
stehen noch aus, die Mehrzahl der Herren Bischöfe aber hat
diese Schreiben bereits beantwortet und zwar alle unter Be-
stärkung ihres lebhaften Interesses an der edlen und großen
Aufgabe des Vereins, die meisten mit der Zusage, demselben
thunliche Förderung zuteil werden zu lassen. Drei der Herren
Bischöfe sind dem Vereine mit sehr namhaften Beiträgen als
Mitglieder beigetreten, in drei Diözesen ist der Verein aus-
drücklich empfohlen worden. Der im Orient mehr wie sonstwo
nützte nationale Eifer in dem Palästina-Verein von Seiten
des Auswärtigen Amtes des deutschen Reiches bereitwillig
gewährt worden. Von den aufgefundenen Mitteln sind bis
jetzt dem Herrn Verwalter Lingenhoff 5850 Frank (man rechnet
in Palästina nach Frank oder aber nach Piastern) für den Unter-
halt und die bauliche Erweiterung des einstweiligen Hospiz-
gebäudes überwiesen worden, 1250 Frank hat die der Unter-
stützung dringend bedürftige deutsche katholische Schule in
Alexandria erhalten. Auch die deutsche Schule des Fräulein
Sage in Jerusalem ist mit 400 Frank subventioniert worden.

Wegen der künftigen Uebernahme eines dicht vor der Stadt
an der Straße nach Bethlehem prächtig gelegenen und sehr aus-
gedehnten Platzes, der sich zur Errichtung größerer Bauten für
Hospiz, Schul- und Spitalzwecke eignen würde, sind die Ver-
handlungen im Gange.

Die größere Regsamkeit des deutschen Elementes im hl.
Land hat bis jetzt zur Folge gehabt, daß einesteils Mißgunst
und Eifersucht ihr Haupt erhoben und das junge Unternehmen
herunterzuziehen und anzufeuern versucht haben. Das wird
auch wohl noch eine Zeitlang andauern, denn man vergeht es
dem gutmütigen Deutschen schwer, daß er einen Teil seiner
Gaben für das hl. Land von nun an zu Gunsten seiner eigenen
Zwecke daselbst verwenden will. Andernteils ist der
Respekt vor den deutschen Katholiken, die man bisher nur über
die Aelchel anjah, sichtlich gewachsen. Seither kamte man im
Orient den Deutschen nur als Protestanten. Jetzt aber sieht
die Bevölkerung Jerusalems, daß es in Deutschland auch Katho-
liken gibt, die gewonnen sind, außerhalb ihres Vaterlandes in
Konfurrenz mit den übrigen Nationen denjenigen Anteil an
den katholischen Besitzungen zu nehmen, der mit dem Rufe
und dem Range in Einklang steht, den sich der katholische
Deutsche in jahrelangen harten Kämpfen vor der ganzen Welt
errungen hat.

Wenn indes auch unser Ansehen in Palästina gestiegen ist,
so bedarf es immerhin noch der eifrigsten und nachhaltigsten
Anstrengungen, um das seit Jahren auf diesem Gebiete ver-
säumte nachzuholen und der uns von der Vorlesung für die
gegenwärtige Zeit zugemessenen Aufgabe gerecht zu werden.
„Denn“, wie unser ausgezeichnete Landsmann, der mit den
Verhältnissen im Orient auf das genaueste vertraute Lazaristen-
pater Schmidt, sagt: „die katholische deutsche Thätigkeit ist im
hl. Lande wie anderwärts in den Missionen unter dem Scheffel
geblieben. Man ist bescheiden gewesen und hat, bewußt oder

Immer wieder versucht sie es von neuem, Eggendorfs
Interesse von dem zwischen Kurt und Philipp geführten
Gespräch abzulenkten, und ihn in eine intimere Unterhaltung
zu verwickeln, — es gelang ihr nicht! Alle Themata, die
ihr zu diesem Zweck dienlich erschienen, waren bereits er-
schöpft. Doch noch einmal wollte sie den Versuch machen,
— noch ein Anknüpfungspunkt, der möglicherweise zu einem
längeren Gespräch zwischen ihr und dem Freiherrn führen
konnte, kam ihr in den Sinn!

Und keine warnende Stimme ließ ihren Mahnruf er-
schallen! Keine Ahnung stieg in Veronikas Seele auf und
veranlaßte sie, zu schweigen.

Kein rettender Gedanke verriet ihr, daß die eine Äuße-
rung, welche sie zu thun im Begriff stand, das über ihrem
Haupt schwebende Gewitter zum Ausbruch bringen und
den vernichtenden Blitz entzünden sollte!

Mit halblauter, einschmeichelnder Stimme, in jenem
Ton, in welchem Frauen so bezaubernd zu schmeicheln ver-
stehen, sprach die Gräfin, sich direkt zum Freiherrn wendend:

„Ich scheine in der That Ihre Freundin nicht mehr zu
sein, lieber Eggendorf! Sagen Sie nicht voraus, daß ich
einiges Interesse haben könnte, auch zu erfahren, wie es
Ihnen während Ihrer Krankheit ergangen? Wie eigentlich
die Verwundung geschah, und wo Sie die ersten Tage, als
man Sie Armsten noch nicht hierher zu bringen wagte,
verlebte?“

Freudig überrascht von dem Ausdruck des Interesses,
mit welchem sie nach dieser Rede der Freiherr ihr zuwen-
dete, sah sie ihn an und schöpfte neue Hoffnung.

Endlich hatte sie das rechte Thema gefunden! Ihr Ver-
trauen stärkte sich wieder.

„Sie erwecken mit Ihrer Frage recht glückliche Erinne-

unbewußt, nach dem Sahe des Evangeliums gehandelt, daß
die linke Hand nicht wissen solle, was die rechte that. Gewiß
hat dem lieben Gott die Thätigkeit gefallen und er wird sowohl
die Rechte, welche den Thaler, als auch die, welche das Scherf-
lein der Witwe gependet, gesegnet haben. Solches muß uns
aber nicht vergessen lassen, auch mal nach dem anderen Schrift-
texte zu handeln, der da sagt: „Lasset Euer Licht vor den
Menschen leuchten, damit sie Eure guten Werke sehen und den
Vater preisen, der im Himmel ist.“ Beide Texte sind Gottes
Wort und wollen befolgt sein, und es wäre wahrlich ein großes
Lob für den Vater im Himmel, wenn zu unserer Zeit in den
Tagen des Leidens und der Not, aber auch des mühevollen
Ringens, das katholische Deutschland im heiligen Lande mit
seinen Gebeten und Beiträgen ein würdiges deutsches und
katholisches Werk schaffe. Wenn es für ein Werk des eigenen
Hause in Jerusalem, das sich später für Palästina nicht minder,
als für deutsche Katholiken, die dorthin kommen oder in der
Heimat verbleiben, nützlich und segensreich erweisen soll, sich
gleichgültig verhielte — das wäre sonderbar und unerklärlich.“

Darum auf! Schmücken wir uns müniglich mit dem
Kreuz des Kreuzfahrers und beteiligen wir uns mit Begeister-
ung an dem friedlichen Kampfe um die Lebensstätten unseres
göttlichen Erlösers, auf daß es dem katholischen Deutschland
gelingen, an der heiligsten Stelle auf dem ganzen Erdenrund
seine hehre Mission aufgabe zu erfüllen.
Gott will es!

Der Vorstand des Palästina-Vereins.

Um zu einer lebhaften Beteiligung an der Sache des Ver-
eines bei den Katholiken des gesamten Deutschlands anzuregen
und um zugleich die Wirksamkeit des Vereines in den Rahmen
einer festen Organisation zu bringen, wenden wir uns an die
katholischen Pfarrämter mit der Bitte, in ihren Gemeinden eine
Liste in Zirkulation zu setzen, in welche diejenigen, welche dem
Palästina-Verein als Mitglieder beitreten wollen, ihren Namen
und Wohnort, sowie den zu zahlenden Jahresbeitrag (mindestens
1 Mark) einzeichnen. Diese Liste wolle man nebst den pro
1885 erhobenen Mitgliederbeiträgen dem Schatzmeister des
Vereines, Herrn Rentner Jos. Degraa in Aachen, Peter-
straße 54, zugehen lassen, worauf von dort aus die Ueber-
mittlung der Mitgliedsarten erfolgt.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 24. Juni.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 23. Juni.]
Zunächst werden den Stadtverordneten Dr. Loh und Entz
ein fünf- resp. dreiwöchentlicher Urlaub erteilt, dann von
einem Einladungsschreiben des hiesigen Turnvereins zu
einem Schachturnen Kenntnis genommen. Die Versammlung
genehmigt hierauf 1) den Verkauf des früheren Widschen
Grundstücks Pelouzer Hof Nr. 5 an den Rittergutsbesitzer
Leo v. d. Marwitz für den Preis von 40 000 M. und
400 M. an den Vermittler des Verkaufs, Güter-Agenten
Andersen; 2) an den früheren Pächter des städtischen Vor-
werks Grebinerwald, Dreckmeier, für auf demselben errich-
tete Gebäulichkeiten u. s. w. als Entschädigung 3425 M.;
3) das mit der Danziger Straßen-Eisenbahngesellschaft ge-
schlossene Abkommen, nach welchem dieselbe zur besseren
Beleuchtung der Straße bei Neugarten 500 M. Beitrag
an die Stadt zahlt; ferner werden zur Verlegung von
7 Gaslaternen 350 M. und zur Aufstellung von 4 neuen
Gaslaternen daselbst 700 M. bewilligt; 4) die auf rund
100 000 M. veranschlagten Kosten für den Neubau einer
12klassigen Mädchenschule auf dem im Besitz der Stadt
befindlichen Grundstücke zwischen der Rittergasse und dem
Rähm, die aus der 1882er Anleihe entnommen werden
sollen; 5) die Verlängerung des mit der Frau Pätisch
wegen Verpachtung der Polizeigefangenen geschlossenen Ver-
trags auf ein weiteres Jahr; 6) die Verpachtung einer
67 Ar großen Parzelle Forstland bei Heubude an den
Gastwirt Specht daselbst für 10 M. bis 31. März 1887;
7) die Übertragung des mit dem Gastwirt Wenzel zu
Weichelmünde abgeschlossenen Pachtverhältnisses zweier
Seezüge bei Weichelmünde für jährlich 100 M. auf die
Dampfschiffahrts- und Seebad-Aktiengesellschaft „Weichel“;
8) für die Schule in Rahlberg 105 M. Holzwerk-Ent-
schädigung. Schließlich erfolgt Nachbewilligung für Staats-

rungen in meiner Seele,“ entgegnete Eggendorf lächelnd.
„Sie errathen, — ich glaube es gern! Ein Mensch,
welcher die Erinnerung an die Tage, da man ihn mit einem
Schrotschuß im Körper in eine einsame Waldhütte brachte,
eine glückliche nennt, mag mit dieser seiner wunderlichen
Ansicht wohl verblüffen. Aber es hat, wie mit so vielen
seltsam erscheinenden Vorurteilen des Lebens, auch hier-
mit seine eigene Bewandnis. Der Stunden, welche ich,
nicht unerheblich verwundet, in jenem kleinen, halb zerfallenen
Häuschen inmitten des Waldes verbrachte, werde ich stets
mit einem fremdlichen Gefühl gedenken!“

„Da möchte ich Sie allerdings um Aufklärung bitten,
bester Freiherr, — Sie müssen mir schon verzeihen, wenn
ich diese Thatsache wirklich etwas — verblüffend finde.“

„Ich glaube es gern,“ sprach Eggendorf mit einem
eigentümlichen Lächeln und während Frau Bayer im Salon
erschien und sich mit dem Abräumen des Kaffeesservices be-
schäftigte, fuhr er fort:

„Ich will Ihnen aber die Aufklärung nicht schuldig
bleiben! Es war ein idyllisch gelegenes, freundlich und
wohllich ausgestattetes Häuschen, wohin man mich gebracht.
Es lag im Eberdinger Walde und war das trauliche Do-
mizil eines alten Waldhüters, Namens . . . wie hieß
doch der Mann, Philipp?“ wandte er sich fragend an seinen
Sohn.

„Stöber,“ antwortete dieser leichtsin, vermochte aber
seine Blicke nicht abzuwenden von dem Antlitz der Gräfin,
welches dieselben zufällig gestreift hatten.

Zeichenblässe bedeckte das Gesicht Veronikas: ein ner-
vöses, krampfhaftes Zucken umspielte ihre Lippen . . . zu-
gleich aber ertönte ein seltsames Klirren und Klappern.

(Fortsetzung folgt.)

überschreitungen pro 1884/85: 1) für Vertretung erkrankter Boten und Unterbeamten 107,50 M., 2) für Infektionen 375,73 M., 3) für Beleuchtung des Rathauses 548 M., 4) Ausgaben des städtischen Leihamts 1529,97 M., 5) Ausgaben für die Handels-Anstalten 114,38 M., 6) Ausgaben für die allgemeine Polizei-Verwaltung 24,50 M. In nichtöffentlicher Sitzung wird dem Magistrats-Buchhalter Frohnert ein Kurfosten-Beitrag von 400 M., der Witwe des Töchtereschullehrers Malméde eine laufende Unterstützung von jährlich 300 M. und der Witwe des Feuerwehr-Bureau-Assistenten Altrock eine laufende Unterstützung von monatlich 15 M. bewilligt. In den hiesigen Amtsgerichts-Ausschuß für Feststellung der Liste der Schöffen und Geschworenen, welcher nach § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes alljährlich zu bilden ist, werden die Stadtverordneten Bertram, Perschow, Schönicke und Sparckow-Direktor Olschewski gewählt.

* [Dr. Strebiński.] Am Sonntag starb plötzlich in Karlsbad infolge eines Blutsturzes der auch vielen unserer Leser bekannte Oberlehrer am katholischen Gymnasium in Neustadt, Dr. Strebiński. Der Verstorbene besuchte das hiesige Gymnasium, nach dessen Absolvierung er in das Merikal-Seminar in Pöplin trat, welches er jedoch nach kurzer Zeit wieder verließ und die Universität in Königsberg bezog, um Geschichte zu studieren. Während dieses Studiums besuchte der Verstorbene häufig seine Vaterstadt und suchte fast ausschließlich katholische Kreise auf, in denen er stets gern gesehener Gast war. Wie treu ergeben er damals seiner Kirche war, davon gaben seine auf Kirche und Papsttum so oft und mit vieler Begeisterung gehaltenen Vorträge Zeugnis. Leider schloß der Verstorbene sich im Anfange der 70er Jahre der altkatholischen Bewegung an, in deren weiteren Verlauf es freilich auch ihm, wie die „D. Z.“ in dem ihm gewidmeten Nekrolog sich ausdrückt, nicht an herben Enttäuschungen fehlte.

* [Feuer.] Im Hause Reitergasse 7, Weidengassen-Ecke, brach gestern Nachmittag 2 Uhr Feuer aus, das sich blitzschnell verbreitete. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, brannte bereits der Dachstuhl. Nach zweistündiger Anstrengung gelang es, des Feuers Herr zu werden. Leider haben mehrere Familien fast ihre sämtlichen Mobilien und Kleidungsstücke verloren. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit in einer Wohnung des ersten Stockwerks entstanden sein. Das Nähere dürfte die Untersuchung ergeben.

* [Vergnügungsfahrt nach Schweden.] Wie wir in Nr. 136 bereits mitteilten, findet von hier aus am 17. Juli eine Vergnügungsfahrt nach Stockholm mit Anlaufen der Hafenstadt Helsingfors auf Insel Gotland statt. Anknüpfend hieran teilen wir noch mit, daß die Räume des Schiffes als Aufenthalts- und Schlafraum bequem hergerichtet werden und jedem der Mitreisenden eine neue Matratze und Kissen überlassen wird. Jede u. muß der Mitreisende sich selbst beschaffen. Der Dampfer kann in Stockholm zum Übernachten benutzt werden. Küche und Restauration wird von Herrn Martin (Wiener Café) zu gewöhnlichen Restaurations-Preisen übernommen. — An der Vergnügungsfahrt beabsichtigt auch eine hiesige Militärkapelle teilzunehmen und hat bereits höheren Orts um Urlaub angetragen. Sollte dieser bewilligt werden, so finden während der Fahrt Konzerte statt; auch gedenkt die Kapelle an drei Abenden in Stockholm Konzerte zu geben, wozu die Fahrbillets zur unentgeltlichen Teilnahme berechtigen.

* [Apothekergehilfen-Prüfung.] Die am Montag und Dienstag dieser Woche stattgefundenen Apothekergehilfen-Prüfung haben bestanden die Pharmazeuten Oskar Marau aus Sturz und Leonhard Müller aus Marienburg.

-a- [Schwurgericht vom 24. d. M.] Wieder wurde heute wegen eines Verbrechens wider das Leben verhandelt; der Arbeiter Johann Makowski von hier ist beschuldigt, am 8. Februar d. J. den Schuhmacher Marquis vorsätzlich getötet zu haben. Es handelt sich hier um einen Todtschlag und nicht um einen Mord, da die Anklage annimmt, daß der Angeklagte den Vorfall nicht mit Überlegung ausgeführt hat. Am 9. Februar cr. früh verbreitete sich in unserer Stadt das unheimliche Gerücht, daß am Tage vorher ein Mord begangen worden war. Man hatte an dem späten Abend vorher an dem Walle in der Nähe des Jakobsthor's eine Leiche gefunden. Eine baldige Feststellung ergab, daß der Ermordete der Schuhmacher Marquis war. An dem Orte, wo die Leiche gefunden, waren keine Blutspuren auch sonst keine Kennzeichen vorhanden, daß dort die That vollbracht, dagegen stellte schon an demselben Tage Herr Kriminalkommissar Richard fest, daß die That in der Wohnung des Makowski, bei welcher Marquis in Schlafstille gelegen, ausgeführt, und daß Marquis erst als Leiche dorthin geschafft worden sei. Der Lauback des Bettes, in welchem der Verstorbene zu schlafen pflegte, war mit Blut durchtränkt. Der Überzieher des Marquis wies ebenfalls Messerschnitte nach, diese Schnitte korrespondierten aber nicht mit den Wunden, welche sich an jenen Stellen befanden; Makowski gibt den Thatbestand der Anklage als richtig zu, er bekennt sich der That schuldig, bestritt jedoch, die Absicht gehabt zu haben, den Marquis zu töten; er sagt vielmehr, daß er an jenem Sonntage (8. Februar) beim Mittagessen mit Marquis deshalb in Streit geraten, weil er mit der Frau des Angeklagten unzuchtige Redensarten geführt und dergleichen Handlungen verübt habe. Dieserhalb habe er dem Marquis eine Ohrfeige gegeben, von der er über das Bett gefallen, und als sich derselbe dann gewehrt, habe er das Schustermesser, mit welchem Marquis gearbeitet, ergriffen, und auf denselben losgeschossen. Am Abend habe er dann die Leiche, um den Verdacht von sich abzulenken, mit dem

Überzieher bekleidet, und an das Hinterhaus Jakobsthor'sgasse Nr. 11 getragen. Das Messer habe er auf den Wall geworfen. Dieses Motiv zur Handlung wird jedoch von der Anklage bestritten. Wenige Tage vorher sind nämlich einer Nachbarin des Makowski 22 M. aus dem Zimmer gestohlen, und Makowski, welcher damals größere Ausgaben gemacht, in Verdacht des Diebstahls geraten. Bei seiner Vernehmung am 6. Febr. cr. wegen dieses Diebstahls habe Makowski angegeben, daß er jenes verausgabte Geld von dem Marquis erhalten habe. Die Anklage vermutet nun, daß derselbe diese Aussage nicht habe bestätigen wollen, und deshalb der Todtschlag erfolgt sei. Die Ehefrau Makowski verweigert jede Aussage zur Sache, die ändern Zeugen unterstützen die Anklage. Makowski ist übrigens ein mehrfach wegen Gewaltthätigkeiten und auch wegen Diebstahls bestraffter Mensch und 28 Jahre alt. Der Staatsanwalt erstert alle ermittelten Thatumstände und beantragt die Schuldfrage ohne Zubilligung mildernder Umstände zu bejahen. Diefem Antrage gemäß fällt auch der Spruch der Herren Geschworenen aus. Nachdem die Staatsanwaltschaft diesem gemäß eine 10jährige Zuchthausstrafe beantragt, erkennt der Gerichtshof, den Angeklagten wegen Todtschlages mit zehn Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer zu bestrafen. Lachend verläßt der freche Patron die Anklagebank.

* [Haltestellen der Pferdebahn.] Die Danziger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt an folgenden Punkten die Aufstellung von Haltestellen-Tafeln zu bewirken: 1) in der Weidengasse: Ecke der Schleifengasse, vor der Gewerfabrik, Ecke der Strandgasse, Ecke der Reitergasse, vor dem königl. Gymnasium; 2) auf Langgarten: vor der Kommandantur, Ecke der Weidengasse, Ecke Mattenbuden; 3) in der Michlammengasse vor dem Hause Nr. 27; 4) auf dem Langenmarkt: Ecke der Röpergasse und Ecke der Verholdtschen Gasse; 5) in der Langgasse: vor dem Rathause, Ecke der Postgasse und Ecke der Gerbergasse; 6) in der Reitbahn vor dem Hause Nr. 1; 7) auf dem Heumarkt vor der Litschäule und an der Zigarrenbude; 8) auf Neugarten vor der Loge Eugenia. Dann am Hohethor-bahnhof, an der Hagelsberg-Weiche und an dem Eisenbahn-Biadukt am Jakobsthor. Wo Alleen vorhanden sind, wird beabsichtigt, die Tafeln in der Baumreihe, sonst in dem Mosaikpflaster des Trottoirs in der Linie der Gaslaternen zu placieren, so daß der Verkehr durch dieselben nicht behindert wird. Eine Probetafel ist bereits auf Langgarten in der Promenade, der Einmündung der Weidengasse gegenüber, aufgestellt.

* [Verhaftet] wurden gestern der Arbeiter Robert Wandtke wegen Mißhandlung und Bedrohung mit einem Messer, der Arbeiter Karl Sturmhöfel wegen Körperverletzung, die Aufwärterin unverehel. Franziska Rosakowski wegen Diebstahls, der Arbeiter Karl Schmolinski wegen Körperverletzung und der Arbeiter Gustav Raabe wegen groben Unfugs.

* [Zur Bekämpfung des Trinkgeld-Anwesens.] als eines sozialen Krebschadens, erheben sich immer mehr Stimmen. Nachdem in der Presse hier und da die Angelegenheit erörtert wurde, scheint sie wenigstens soweit gediehen, um zu neuen praktischen Versuchen aufzumuntern. Der von Verteidigern der Trinkgelder ins Feld geführte Hauptgrund ist bekanntlich: „Der Gast ist vom guten Willen der Kellner in so hohem Maße abhängig, daß er alle Ursache hat, diesen guten Willen durch Geschenke zu erkaufen.“ Ein Umlauf im Geschäftsverkehr zeigt jedoch, daß auch in manchen anderen Zweigen der Kunde den Eifer und die freundliche Bereitwilligkeit der Angestellten beanspruchen muß und tatsächlich findet, ohne daß er diese beschenkt. Man beobachtet doch nur, wie beflissen und unermüdet z. B. Gehilfen von Modewarenhandlungen sich gegen die zuspätsprechenden Damen benehmen, oder mit welcher Gefälligkeit das Personal einer Buchhandlung oder einer Leihbibliothek dem oft recht anspruchsvollen Publikum entgegenkommt, ohne daß Geschenke gewährt oder erwartet werden. Besteht nur der Geschäftsinhaber, seine Leute wohl auszuwählen, angemessen zu besolden und zu behandeln, so geht das Räderwerk seinen regelmäßigen, allseitig befriedigenden Gang. Nicht ersichtlich ist deshalb, warum ein verständiger, energischer Wirt nicht ähnliches sollte durchsetzen können, während jetzt Wirte und Publikum wetteifern, an den Kellnern, von Ausnahmen abgesehen, die Eigenschaften groß zu ziehen, die wir alle kennen und beklagen. Soll der soziale Krebschaden nicht immer weiter einfressen, so muß er endlich angegriffen werden. Schon kommt es z. B. vor, daß Gehilfen von Haarschneidern und Barbieren auf Trinkgelder fahnden. Wie die Dinge heute noch liegen, wäre es freilich unbillig, Gasthofkellnern, wenn nicht „Service“ auf der Rechnung steht, ein Trinkgeld vorzu-enthalten, denn ihre Besoldung ist darauf berechnet. Wirten jedoch, welche mit Abschaffung der Unsitte den Anfang machen, wird hoffentlich das einsichtige Publikum hilfreiche Hand dabei leisten. Schon jetzt könnten die Stammgäste von Kaffee- und Bierhäusern der Sache vorarbeiten, im eigenen wie im Interesse der Angestellten handeln, wenn sie verabredeten, diesen nicht mehr einzeln kleine Münzen, sondern etwa zu Weihnachten, Neujahr, Ostern, ein entsprechendes Geschenk zu spenden. Dem neuen „Deutschen Vereine gegen Mißbrauch geistiger Getränke“ darf auch diese Angelegenheit empfohlen werden, denn daß die Trinkgelder den Trunk fördern helfen, liegt auf der Hand.

* [Personalie.] Der Referendar Dr. v. d. Gröben ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg übernommen.

* Aus dem Kreise Neustadt. Die Sommerferien in den Volksschulen des hiesigen Kreises beginnen am 27. Juli und endigen am 16. August d. J. Den Be-

ginn der diesjährigen drei Wochen dauernden Herbstferien haben die kgl. Volksschulinspektoren im Verein mit den Schulkommissionen so festzusetzen, daß dieselben in die Zeit der Sommerferien vier Wochen und zwar vom 6. Juli bis zum 2. August d. J. Die für die Schulen zu Gela, Danziger Heisterneß, Puziger Heisterneß, Rußfeld und Geynoma seitens der kgl. Regierung zu Danzig ein für allemal festgesetzten Ferienzeiten werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

* Berent, 23. Juni. In der Vollendung des Oberbaues unserer Bahn ist augenblicklich wegen mangels an Material eine Störung eingetreten. Nur ein Kilometer ist noch mit Schienen zu belegen. Der Empfang der ersten Lokomotive soll gefeiert werden und sind für die Arbeiter zu diesem Zwecke Mittel bewilligt worden.

* Dirschau, 23. Juni. Die hiesige Sattler-, Riemen- und Tapezierer-Zunft, in welche jetzt durch den Beitritt mehrerer neuer Mitglieder ein reges Leben gekommen ist, wählte in der General-Versammlung vom 20. d. M. die Sattlermeister Herren Kinder zum Obermeister, Kaminski zum Schriftführer und Lickert von hier und Radtke I. Meistin zu Beisitzern. Hieran nahmen die Zunftmitglieder das vom hiesigen Magistrat vorgelegte und revidierte Statut an und wird dasselbe dem Bezirks-Ausschuß in Danzig zur Bestätigung vorgelegt werden. Die Zunft besteht in Dirschau seit dem 1. Dezember 1800 und blickt deshalb auf eine beinahe 85jährige Thätigkeit zurück. — Anstelle des verstorbenen Tischlermeisters Herrn Nathanael Neumann von hier ist der Tischlermeister Herr Karl Neumann hier zum Obermeister der hiesigen Tischlerinnung von der gestern stattgehabten Zunftversammlung gewählt worden. (D. Btg.)

* Renteich, 23. Juni. Unsere Kommune ist die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 80 000 M. beim Reichsinvalidenfonds erteilt.

* Christburg, 23. Juni. Der hiesige Johannis-Vieh- und Pferdemarkt war recht zahlreich besetzt; auch fehlte es nicht an Käufern, die sogar tagvorher aus weiter Ferne eintrafen, und doch war der Handel kein lebhafter. Nur Ferkel wurde viel gekauft und verhältnismäßig gut bezahlt. Schweine werden von den Händlern mit enorm hohen Preisen bezahlt, so daß wenig Vermittelte nicht imstande sind, jetzt solche für den Herbst anzukaufen, deshalb werfen sich die Landwirte hiesiger Gegend mehr auf Vieh- und Schweinezucht als auf Pferde- und Schafzucht. — Auch der Krammarkt war flau, da nur wenige Kauf-lustige erschienen waren. Als die hiesigen Böttcher mit ihrer Ware aufräumten, brach gegen 7 Uhr nachmittags in der Werkstatt des Böttchers R. Gorris auf eine bis jetzt unerklärliche Weise Feuer aus, wobei der größte Teil der Ware verbrannte. Dem energischen Eingreifen mehrerer Zimmerleute und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den eigenen Herd zu beschränken, da auch der Wind die Flamme mehr ins Freie trieb.

* Konitz, 22. Juni. Die Arbeiten für die innere Aus schmückung der neuen Kirche in Bialluten (drei Altäre, Kanzel, Kommunionbank, Taufstein, Beichtstuhl) sind von dem hochw. Herrn Bischof dem hiesigen Tischlermeister Zindler übertragen worden und größtenteils bereits vollendet.

* Konitz, 23. Juni. Der Monat Juni zählt nicht nur eine Reihe kirchlicher Feste, sondern ist auch für weltliche Vergnügungen ein Festmonat, indem er die Stelle des Wonnemonats Mai vertritt, welcher sich bei uns nicht immer im rosigsten Lichte zeigt. So haben denn auch in unserer Stadt die verschiedensten Gesellschaften und Vereine im Monat Juni ihre Sommer-Vergnügungen gehalten. Das Kasino hielt zu Wagen seinen Ausflug im Winter-Paletot bei schneidigem Westwinde nach dem Schlochau Waldchen. Das Gymnasium regnete ein im Waldchen von Krojanten. Der katholische gemischte Gesangverein hatte am Tage vorher das herrlichste Wetter bei der Wagenfahrt nach Buschmühl resp. Heinrichsthal. Die Bettel-Akademie feierte ein Sommerfest unter großartiger Beteiligung und schöner Witterung im Schützenhaus, und der Reingewinn zum Besten hiesiger Waisen betrug 300 M. Die Stadtschule schwebte in großer Regennot, kam aber bei der Wanderung nach Wilhelminenhöhe trocken davon, indem der Regen erst nach der Rückkehr in die Stadt eintrat. Der Männergesangverein hatte sich dasselbe Ziel gewählt und kam gleichfalls ziemlich trocken davon, derselbe hat aber noch ein zweites Vergnügen für den 5. Juli geplant in Gemeinschaft mit dem Gesangverein der benachbarten Städte. Durch dieses Fest hofft man das im vorigen Jahre zu Tuchel gemachte Defizit zu decken. Die Schützen feiern ein Fest am 29. Juni im Schützenhause, und an demselben Tage resp. Nachmittag will der katholische Männergesangverein ein kleines Sommer-Vergnügen in Amerika veranstalten, nachdem der erste Versuch zu Wasser geworden war an dem Tage, wo in Schönsfeld der Blitz einschlug. Verbindet sich mit dem Vergnügen, wie dies z. B. bei dem Feste des katholischen gemischten Gesangvereins und der Bettel-Akademie der Fall war, und wie wir es auch bei dem katholischen Männergesangverein nach früheren Erfahrungen hoffen dürfen, auch ein ernster Gedanke, dann darf man an solchen Abspannungen und Erholungen nichts aussetzen. Schlimmer steht es freilich, wenn man sich eines Sonntag-Vergnügens wegen für entschuldigend hält, das zweite Kirchengebot zu erfüllen oder wenn man den Sonntag überhaupt nicht mehr als Tag des Herrn, sondern nur noch als Ruhe- und Erholungstag für sich selbst feiert. Und diesem Egoismus huldigen Tausende.

* Aus dem Kreise Konitz, 22. Juni. In dem Dorfe Lesno herrscht stark der Typhus und ist vom Landratsamte angeordnet worden, daß die Kranken des Dorfes

in einem besonderen Hause isoliert werden sollen. Derartige Vorsichtsmaßregeln sind jedoch nur dann von wirklichem Nutzen, wenn die Angehörigen der Kranken die sichere Überzeugung haben, daß diesen eine ausreichende Pflege zuteil wird. Daß zu einer erfolgreichen Krankenpflege nicht jeder geeignet ist, lehrt die allgemeine Erfahrung. Der Herr Landrat hatte sich nun, wie verlautet, bemüht, daß Diakonen die Pflege der Kranken in Plesno übernehmen sollten. Als aber von gewisser Seite betont wurde, daß die ausschließlich katholischen Kranken mit Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse katholische Schwestern mit größerem Vertrauen begegnen würden, sollen barmherzige Schwestern für die Krankenpflege in Aussicht genommen sein. Auch dieser Fall zeigt, wie sehr es zu bedauern ist, daß der Berufung von barmherzigen Schwestern so viele Schwierigkeiten entgegenstehen. Manches Leid könnte bei ansteckenden Krankheiten gemildert werden, wenn die Kranken nicht der Pflege und des Trostes entbehren. In Westpreußen gibt es aber noch eine ganze Reihe von Kreisen, welche keine barmherzigen Schwestern und von diesen geleiteten Krankenhäuser haben. Die Provinz besitzt barmherzige Schwestern in Danzig, Kulm, Pöplin, Löbau, Neustadt, Kl. Byßlau, Dirschau, Marienburg, Kamin, überhaupt in acht Kreisen. Dagegen gibt es keine barmherzigen Schwestern in den Kreisen: Dt. Krone, Schlochau, Konitz, Thorn, Graudenz, Strassburg, Elbing, Stuhm, Marienwerder, Schweb, Karthaus, Berent, Rosenberg. Dürfte man bei einer solchen Sachlage nicht erwarten, daß die Gründung von Anstalten, welche der Barmherzigkeit zu dienen berufen sind, allseitig gefördert werde?

Flötenstein, 23. Juni. Kürzlich hat die hiesige Gemeinde eine Petition an den Kreisrat gerichtet, den Bau der schon längst projektierten Chaussee von Reinfeld oder von Nummelsburg aus über Flötenstein nach Pechlau endlich zu beschließen. Obwohl die Linie Nummelsburg-Flötenstein die weitere ist, auch bedeutende Terrainschwierigkeiten aufweist, so würde Nummelsburg zu großen Opfern bereit sein, wenn diese Linie gewählt würde. Wünschen wir der besagten Petition den besten Erfolg, damit unsere Gegend endlich dem Verkehr erschlossen wird. — Die schon längst geplanten und beantragten Reparaturen resp. Veränderungen an der hiesigen Pfarrkirche werden nunmehr diesen Sommer zur Ausführung gelangen und zwar nach dem Vorschlage des Kirchenvorstandes, nachdem solche nach langem Weigern von der künftl. Regierung genehmigt worden. Auch werden wir die Freude erleben, daß unsere Orgel baldigst einer gründlichen Reparatur unterzogen wird.

Vermischtes.

** Berlin, 23. Juni. Der Knecht Grigolaitis, welcher die beiden mysteriösen Steinwürfe gegen eine Fenster-

scheibe im Palais des Kaisers ausgeführt hat, stand deshalb heute unter der Anklage der wiederholten Majestätsbeleidigung und der wiederholten Sachbeschädigung vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Der Angeklagte machte so verworrene Angaben, daß es sich nicht lohnt, den Verlauf des Verfahrens ausführlicher wiederzugeben. Es war zuerst infolge der schwerfälligen und stumpfsinnigen Ausdrucksweise des Angeklagten angenommen worden, daß derselbe geistesgestört sei; die Annahme ist aber hinfällig geworden, da es sich herausgestellt, daß der Angeklagte ein höchst verschmitzter, sogar mit sehr gutem Gedächtnis ausgerüsteter Mensch ist. Staatsanwalt Heinemann beantragte drei Jahre Gefängnis, und der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung auf 18 Monate Gefängnis.

** Das Erdbeben in Kaschmir (Indien) hat unsägliches Unheil angerichtet. Die Zahl der umgekommenen Menschen wird amtlich auf 3081 veranschlagt, die Zahl der zerstörten Häuser beläuft sich auf 70 000.

** Petersburg. Die russische Panzerfregatte „Kreml“ ist bei Runda (Hafenort im russ. Gouvernement Esthland) untergegangen.

Lotterie.

Bei der am 23. d. M. ausgefallenen Ziehung der 3. Klasse 172. künftl. preussischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 71 567. 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 61 290 81 350. 3 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 37 762 63 320 94 747. 1 Gewinn von 900 M. auf Nr. 6783. 9 Gewinne von 300 M. auf Nr. 6700 9834 40 805 51 903 60 098 75 555 79 524 84 526 92 140.

Briefkasten.

Nach Puzig: Wir können uns Ihrer Ansicht nicht anschließen.

Danziger Standesamt.

Vom 23. Juni.

Geburten: Arb. Franz Grunert, T. — Arb. Franz Brill, S. — Arb. Joh. Karischewski, S. — Arb. Heinrich Juppenlas, T. — Schloßergeh. Aug. Jorceng, T. — Maurer und Baunternehmer Heint. Bartels, S. — Arb. Karl Pögel, T. — Seefahrer Aug. Müller, S. — Klempnergeh. Hermann Klombus, T. — Maschinenbauer Rob. Münzel, T. — Unehel.: 4 Söhne.

Aufgebote: Musik-Direktor Gust. Ad. Jankewitz und Anna Ludowika Eleonore Dahms. — Rfm. Ludwig Gustav Sonntag und Amalie Eleonore Johanna Winter. — Arb. Aug. Franz Krüchner und Rosalie Brigitta Rohrt.

Heiraten: Bäckergeh. Ludwig Rud. Rohde und Auguste Friederike Wierschies. — Klempnermeister Rud. Emil Siederer und Rosalie Konstantia Meyer, geb. Wila. — Arb. Joseph August Feber und Albertine Augustine Fuchs. — Arb. Herm. Ernst Knorrwein u. Emilie Florentine Safran. — Wirtgeh. Jul. Gust. Joh. Tonn und Emilie Henriette Gehrke.

Todesfälle: Fm. Laura Emilie Gelb, geb. König, 67 J. — Frau Johanna Luise Lehnert, geb. Kamann, 26 J. — S. d. Müllergeh. Emil Pohlmann, 4 M. — T. d. Tapeziere und Dekorateurs George Rapp, totgeb. — Arb. Karl Witkowski, 54 J. — Unehel.: 1 S.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Für den hl. Vater (Sub-Gabe): A. R. 50 Pf., M. R. 50 Pf., N. R. 50 Pf., Dorothea B. 1,50 M., M. R. 1,50 M., M. B. 50 Pf., C. B. 50 Pf., J. B. 50 Pf., D. B. 50 Pf., N. B. 50 Pf., Großeltern 50 Pf. Zur Linderung der Not in Aden: Ungenannt 2 M.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, 23. Juni.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in fast geschäftsloser Stimmung; auch das Angebot ist nur klein gewesen. 150 Ton., vorzugsweise inländ. an den Konsum, wurden zu unveränderten Preisen verkauft, und ist bezahlt für inländ. Sommer 130 Pfd. 162, hellbunt 130/1, 131/2 Pfd. 166, 168, alt hellbunt bezogen 125 Pfd. 163, polnischer nicht gehandelt, für russischen zum Transit rotbunt befestigt 127 Pfd. 130, dunkel glasig 123/4 Pfd. 137 M. per To. Regulierungspreis 140 M.

Roggen loco ist heute weder in inländ. noch Transit-Ware gehandelt. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 104 M. Gefündigt 150 Tonnen.

Gerste loco ruhig und brachte russische zum Transit 103 Pfd. 90, 105/6 Pfd. 93 M. p. To.

Spiritus loco 42,50 Brief, 42 Geld.

Berlin, den 24. Juni.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 160—180 M., Roggen 138—150 M., Gerste 120—175 M., Hafer 130—162 M., Erbsen, Rohware 146—200 M., Futterware 128—138 M., Spiritus per 100 % Liter — bez.

Berliner Kursbericht vom 24. Juni.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,30
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,20
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,30
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	143,50
4 % Preussische Rentenbriefe	101,70
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,70
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,30
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,70
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,40
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,25
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,60
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,20
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,25
Danziger Privatbank-Aktien	124 10
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,50
4 % Ungarische Goldrente	81,30

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. Juni 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 3365 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität 102—110 M., II. Qualität 90—100 M., III. Qualität 84—88 M., IV. Qualität 74—80 M. — Schweine. Auftrieb 6602 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) Meßlenburger 94—96 M., Landtschweine: a. gute 88—92 M., b. geringere 80—86 M. bei 20 % Tara, Bafony — M., Serben — M., Russen — M., Kälber. Auftrieb 1793 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,00 M., II. Qualität 0,60—0,80 M. — Schafe. Auftrieb 19 635 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,76—0,90 M., II. Qualität 0,68—0,72 M., III. Qualität — M.

Einlösung der am 1. Juli er. fälligen Coupons,

An- und Verkauf von Effekten und Devisen, Beleihung von Effekten bewirkt unter billigsten Konditionen

Ernst Poschmann, Bankgeschäft,

Brodbänkengasse 36, vis-à-vis der Kürschnergasse.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf



Verlag von R. Schulz & Co. Strassburg i. S.

Harzölfarben

(hauptsächlich zum Außenanstrich) wie Pinsel offeriert äußerst billig die Farben-Handlung von **Joh. Grentzenberg,** 102, Sandgasse 102.

Gine in allen Zweigen der Stadt- und Landwirtschaft, sowie in der feinen Küche erfahrene

Wirtschafterin,

mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig in einem Pfarrhause in Stellung, sucht eine ähnliche Stelle in einer kathol. Familie oder in einem Pfarrhause. Offerten erbeten unt. **C. J. Dom. Laagchan bei Sobbowitz.**

In meinem Verlage ist erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erklärung

des heiligen Meßopfers. Eine Weihnachtsgabe für Studierende von

Dr. Clemens Lüdtko,

Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Königs. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Kulm. VIII und 142 S. 8°, geh. Preis 1 M. — gebd. 1,50 M.

Der Herr Verfasser hat sich in vorgenannter Schrift die Aufgabe gestellt, auf verhältnismäßig kleinem Raume alles das zusammenzufassen, was für die Studierenden und überhaupt für die gebildeten katholischen Kreise in einer Erklärung des hl. Meßopfers von Interesse ist. Sowohl in dem dogmatischen wie im liturgischen Teile der Erklärung sind alle wichtigen Fragen in einer Weise behandelt, daß dem Verstande ebenso sehr wie dem Willen und Herzen der Leser Rechnung getragen wird. In einer so materialistisch gestimmten Zeit wie es die unsrige ist, dürfte vor allem zur Belebung des religiösen Geistes wieder die Aufmerksamkeit zu lenken sein auf das eucharistische Opfer als „den Herz aller Andacht.“ Von diesem Ziele allein war der Verfasser bei Herausgabe seines Schriftchens geleitet. Ebenso ist es für mich der Grund, daß ich den Preis des Buches möglichst niedrig gestellt habe, um dadurch sowohl an den Gymnasien wie Universitäten und endlich in den gebildeten katholischen Kreisen überhaupt eine möglichst weite Verbreitung desselben zu ermöglichen.

Danzig.

H. F. Voening.



Heute Mittag 12 1/2 Uhr starb nach langen, schweren Leiden, wiederholt versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Josephine Bialkowski, geb. Schmelzer,

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Um ein Ave Maria bitten

Danzig, den 22. Juni 1885.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 26. Juni, 10 Uhr vormittags, auf dem kath. Kirchhofe in der Schiessstange statt.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik.

Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln, gute Ware, per Dhd. Paar M. 3.80 M.

do. do. hochfeine, per Dhd. Paar M. 8.50.

Tranchier-Messer und Gabel per Paar M. 2.40.

Taschenmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dhd. M. 2.80.

Taschenmesser mit einer Klinge und Forkzieher, sehr fein, per Dhd. M. 7.50.

Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, fest intittiertes Dirchhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Konkurrenz, per Dhd. M. 4.

Rüchmesser mit drei Nieten, bester Stahl, per Dhd. M. 1.

Scheeren, bester Stahl, per Dhd. M. 5, 7 u. 10.

Rasiermesser, unübertroffene Schneidfähigkeit, per Stück M. 3.

Britania-Glöffeln, prima Ware, per Dhd. M. 2.20.

Britania-Kaffeelöffeln, prima Ware, per Dhd. M. 1.20.

Verfandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,

Messer-, Waffen- und Metall-

waren-Fabrik

in Gräfrath bei Solingen.

Wohnungs-Miets-Kontrakte

empfehlen

H. F. Voening.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.